



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt überzährl. Nr. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des- selben M. 1.35, hiesig Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Sammelzettel oder deren Raum. Restsumme 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die Stimmung des englischen Arbeiters.

Was hat jetzt England davon — so schreibt ein englisches Arbeiterblatt —, daß es mit Frankreich und Rußland in den Krieg mit Deutschland eingetreten ist? Nichts anderes, als daß die englische Armee auf dem Festland zugrunde geht; Belgien in deutschen Besitz übergegangen und Deutschland der unmittelbare Nachbar von England geworden ist?!

Was hat jetzt England davon — fährt das englische Arbeiterblatt weiter —, daß es den Japanern gestattet, einige deutsche Inseln im Großen Ozean zu besetzen, das deutsche Tsingtau zu erobern und in China freie Hand zu erhalten, während die Türken uns den Sueskanal und Ägypten wegnehmen, die ganze mohammedanische Welt gegen uns aufreiben und den Besitz Indiens gefährden, während Deutschland durch die Wegnahme seiner Besitzungen in Asien und im Großen Ozean nichts an seiner irdischen Macht eingebüßt hat?!

Was hat jetzt England davon, daß seine Weltmacht in seiner wichtigsten und verwundbarsten Stelle getroffen wird und durch seinen Angriff auf Deutsch-Südwestafrika sogar die Buren zur Erhebung veranlaßt hat, wodurch auch der englische Besitz in Südafrika in Frage gestellt wird? Was hat jetzt England davon, wenn es noch weitere Hunderttausend von ungeübten Rekruten als Kanonenfutter nach dem Festland schickt, um den Franzosen und Russen zu helfen? Was hat jetzt England davon, wenn sie mitkommen von den Deutschen besiegt werden und dann die Schiffsrüden über den Kanal geschlagen werden? Was hat jetzt England von der ungeheuerlichen Opferung seines Landheeres, wenn seine Hauptmacht, die für unüberstehlich gehaltene Kriegsmarine, nicht mehr aus dem Hafen herauskommt und die Furcht vor den deutschen Luft- und Seeschiffen das ganze Land erfüllt?

Was hat England jetzt von alledem und von dem Anderen, was noch folgen wird? Sagt an, ihr Lords Asquith, Kitchener, Churchill, Grey und die Anderen! Wohl habt ihr immer große Sprüche, aber wo sind die Taten, die euren Worten entsprechen? Sagt, ihr Lords und Gentleman, was hat jetzt England von euren großen Sprüchen!

Scheich-ül-Islam.

Hatibin Amin, der Scheich-ül-Islam hat durch Anschlag in allen Moscheen den Gläubigen die Verurteilung des heiligen Krieges bekannt gemacht, welcher Aufforderung alle muslimanischen Fürsten Äthiens und Afrikas



Hatibin Amin

mit ihren Heeren und Völkern nachzukommen haben. Der Scheich-ül-Islam ist der höchste geistliche Würdenträger und besitzt eine große Macht.

Die Zeitung im Kriege.

In der Plenarversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereins hielt Herr Dr. Friedrich Leiter einen Vortrag über das Thema „Die Zeitung im Kriege“. In eingehender Weise erörterte der Vortragende die schweren und verantwortungsvollen Aufgaben, die der Zeitung im Kriege zufallen. Drei Dinge seien zum Kriegsführen nötig: eine eiserne Rüstung, eine goldene Rüstung und eine papiere Rüstung. Der Zeitung erwächst die

Aufgabe, die mittlere Linie zu finden zwischen der Notwendigkeit der Nichtveröffentlichung dessen, was der Feind, trotzdem es für ihn wissenswert ist, nicht erfahren darf, und der Notwendigkeit der Mitteilung. „Man darf nicht alles sagen und soll vor allem die Wahrheit sagen.“ Dr. Leiter erörterte die englische Zerstörung des deutschen unterseeischen Kabelnetzes. Die Engländer sicherten sich das Monopol im Telegraphieren und in der Aufrechterhaltung der Verbindungen mit den überseeischen Staaten und auch mit manchen neutralen Ländern des Kontinents. In ganz Amerika, ob es sich nun um englische, spanische oder portugiesische Zeitungen handelte, bekamen die Leser gefälschte Depeschen vorgelesen, deren Ursprung London war und die die Zerschmetterung Oesterreich-Ungarns durch die Russen und den Untergang der deutschen Armeen verkündigten. Der Vortragende gab Musterbeispiele der feindlichen Lügen und erzählte, wie serbische Gefangene, die man nach Serajevo brachte, es gar nicht begreifen konnten, daß sie hier in unsere Gefangenschaft kämen, da man ihnen schon lange vorher in den serbischen Zeitungen vorgezeigt hatte, Serajevo wäre von den Serben erobert und in Budapest residierende Kronprinz Alexander. Dr. Leiter rühmte diesem Lügensystem gegenüber unsere offizielle Berichterstattung: „Man kann nicht alles sagen und muß es nicht sagen, aber die Wahrheit darf nicht verflümmert werden. Die Communiqués oder Bulletins aus dem Hauptquartier bilden das wichtigste Bindeglied zwischen der Armee im Felde und den Angehörigen dahem. Aufgabe der kurzen amtlichen Botenschaft ist es, die Bevölkerung, die auf Nachricht wartet, so weit die Sachlage es nur irgend zuläßt, aufzuklären, ohne falsche Hoffnungen zu wecken und mit Vermeidung jedes demütigenden Moments. In eingehender und sachkundiger Weise besprach Dr. Leiter sodann die Fragen der Kriegsberichterstattung, der Extraausgaben und der Zensur.“

Professor Kaufberger.

Herr Prof. Dr. Fritz Kaufberger ist der geniale Erfinder und Schöpfer der gefährlichen neuen 42-Zentimeter-Mörser; er verdient, als einer der verdienstvollsten Männer des deutschen Vaterlandes genannt zu werden. Professor Kaufberger ist Mitglied des Direk-



toriums des Krupp-Werks und steht jetzt als Hauptmann der Landwehr-Artillerie im Felde. Er erhielt das Eisernes Kreuz und wurde von der technischen Hochschule in Karlsruhe und der philosophischen Fakultät der Universität Bonn zum Ehrendoktor ernannt.

Verletzung der schweizerischen Neutralität

Bundesstadt, 23. Nov. Die „Basl. Nat.-Ztg.“ schreibt: Das politische Departement der Schweiz. Eidgenossenschaft teilt bezüglich der Fliegeraffäre vom letzten Samstag folgendes mit: „Samstag, den 21. November, überflogen einige englische, vielleicht auch französische Luftfahrzeuge von Frankreich herkommend Schweizer Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedrichshafen die Zeppelinwerke an. Angesichts dieser offensbaren Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und bei der französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.“ Das Schweizer Volk wird mit Genugtuung Kenntnis davon nehmen, mit welcher Entschlossenheit und Raschheit unsere oberste Landesbehörde gegen Verletzung unserer Neutralität durch die Kriegführenden, welcher Partei sie immer

angehörten, Stellung nimmt und Protest erhebt. Man darf erwarten, daß die Regierungen, zu deren Armeen die Flieger, welche am Samstag das schweizerische Gebiet überflogen haben, gehören, nicht zögern werden, das geschehene Unrecht anzuerkennen und sich zu entschuldigen. Sie werden zweifellos dem Beispiel folgen, welches die deutsche Reichsregierung gegeben hat, als bei Varg durch deutsche Artilleriegeschosse schweizerisches Gebiet verletzt wurde.

Kriegs-Allerlei.

Ein Beitrag zur Stimmung in der französischen Schweiz.

Genf, 22. Nov. In der Vorlesung des außerordentlichen Professors des deutschen Rechts Herrn Hugo de Claparède, Sohn des schweizerischen Gesandten in Berlin, fand am Samstag vormittag eine lärmende Demonstration statt. Als Herr Claparède den Saal betrat, vollzogen die Studenten einen Höllenpektakel und riefen Demission. Da Herr Claparède sich trotz wiederholter Versuche kein Verhör verschaffen konnte, zog er sich zurück. Die lärmende Manifestation wurde in den Korridoren fortgesetzt. Dem herbeieilenden Rektor Rehsuf und Professor Jung gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Ursache zu der Manifestation war eine unglückliche Wendung, die Herr Claparède in einer Vorlesung vom letzten Mittwoch brachte und worin er das Vorgehen Deutschlands gegen Belgien rechtfertigte. Vom Rektor der Universität wurden Maßnahmen getroffen, damit sich solche Vorgänge nicht mehr wiederholen. Die Rede von Professor Claparède lautete, wie wir noch erfahren konnten, folgendermaßen: „Wenn belgische Städte von den Deutschen zerstört worden sind, so geschieht es, weil die Bevölkerung sich außerhalb des Gesetzes stellte, indem sie auf deutsche Truppen schoß. (Kommentar überflüssig. Di. Red.)“

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

Paris, 25. Nov. (Nicht amtlich.) Ein Artikel des „Petit Journal“ fordert die französische Landbevölkerung auf, die mit Landarbeiten beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen nicht zu belästigen und zu verhöhn. Die Landbevölkerung solle sich sagen, daß jenseit zum nationalen Wohlstand beitragen. Auch mögen sie bedenken, daß nach dem Urteil von Neutralen die Behandlung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland gut sei.

Im Fesselballon vor Verdun.

Einem in der Neuen Freien Presse veröffentlichten Feldpostbrief eines deutschen Fliegeroffiziers an einen Wiener Freund entnehmen wir folgendes:

Sie erhielt Ihre lieben Zeilen über Frankfurt heute früh in D. Wir, mein Bruder und ich, liegen jetzt in sehr nettem Quartier. Nach langem Umherziehen mit dem Drachenballon durch zerstörte und ausgebrannte Dörfer, die von der Bevölkerung fast gänzlich verlassen sind — nur ältere Männer und Frauen und Kinder bleiben zurück, die unsere Truppen ernähren müssen — sind wir also glücklich gelandet. Wie oft schloßen wir im Himmel auf freiem Felde und in Scheunen, bei dem herblich kalten Wetter kein Vergnügen; aber wieviel besser haben wir es im Vergleich zu unserer Infanterie, die doch monatelang im Schützengraben, dem fortwährenden Feuer der jenseitigen Artillerie ausgesetzt, bei Regen und Kälte liegen muß. Unter Ballon liegt jetzt hinter einem Hügel. Gegen unsere schweren Batterien kann die französische Artillerie nicht aufkommen, jedes Schuß ein Treffer, und mächtige Rauchwolken zeigten den Einschlag in die modernen Panzerlöcher. Vor gestern Nacht versuchten die französische Feldartillerie und Infanterie einen Durchbruch nach Norden, wurden aber durch unsere Feldartillerie mit schweren Verlusten geworfen. Französische Regimenter zogen in last geschlossenen Formationen sorglos heran, da sie an unseren Mörsern glaubten, und wurden aus nächster Nähe schwerer Feuer genommen. Auch unser Fesselballon hat in den letzten Wochen oft seinen Standort wechseln müssen, da er von feindlicher Artillerie oft schwer aufs Ziel genommen wurde, aber vergeblich. Dagegen besuchten uns häufig französische Flieger, die vergebens Bomben abwarfen, da sie bei unserem Schnellfeuer sich nicht wagen. Dagegen werfen sie 16 Zentimeter lange Stahlpfeile in Bündeln ab. Eine fürchterliche Waffe, wenn aus großer Höhe das 20 Gramm schwere Geschos ein Ziel erreicht, schlingt es als Schwere und Bomben. Aber unsere Militärbehörde darf sich nicht der Erfindung bemächtigen, und unsere Flieger, die das mehr Schind haben und unsere Fesselballons haben jetzt verbelegtes Bleisabwurfmateriale zur Verfügung, und als Bromstich auf jedem deutschen Fell: „Invention française. Fabrication allemande.“ (Französische Erfindung. Deutsches Fabrikat.)



Der Weltkrieg.

Das Ringen in Flandern.

W.A. Amsterdam, 26. Nov. (Nicht amtlich.) „Telegraf“ meldet aus Quis von gestern: Ueber die Beschaffung von Zeebrügge sind übertriebene Gerüchte im Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenviertel geriet in Brand. Das eigentliche Zeebrügge wurde nicht getroffen.

Kämpfe zwischen Ypern und Dixmuiden.

W.A. Berlin, 26. Nov. Die Kopenhagener „Politiken“ schreibt laut Hoff. Ztg.: Der Korrespondent des Reutersbüros in Quis drückt, daß die Schlacht auf der Front Ypern-Dixmuiden an Stärke zunimmt. Freische deutsche Truppen marschieren gegen Ypern. Mehrere Regimenter, die dieser Tage in Brügge ankamen, wurden nach Ypern geschickt. In Brügge und Ostende sind nur noch schwache Garnisonen.

Eine erneute deutsche Offensive?

W.A. Berlin, 26. Nov. Das Berl. Tagebl. schreibt: Der Korrespondent der Daily Chronicle in Nordfrankreich telegraphiert: Ein Beweis dafür, daß große Dinge in Vorbereitung seien, sei die Tatsache, daß die Deutschen vorübergehend den ganzen von ihnen besetzten Teil Belgiens vollständig von der übrigen Außenwelt abgeschlossen haben. Alle Verkehr nach und von Belgien sei verboten und der gesamte Zugverkehr eingestellt. Alles Material werde zur Verfügung der Heeresleitung gehalten.

Der französische Kriegsbericht.

W.A. Paris, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Der gestern abend 11 Uhr veröffentlichte amtliche Kriegsbericht meldet: Der Tag ist ruhig verlaufen. Es ist keine Änderung der Gesamtlage eingetreten.

Die Verluste der Franzosen.

Aus Bern wird der Hoff. Ztg. berichtet: Die Verluste, die die Franzosen in diesem Krieg bis zum 1. Nov. zu verzeichnen haben, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

Eine geplante englische Landung?

W.A. Köln, 26. Nov. (Privattele.) Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“ unter besonderem Vorbehalt: Aus kaufmännischen Kreisen Rotterdam wird hierher gemeldet, daß England sämtliche Dampfer anhalte, um Truppen nach Zeebrügge hinüberwerfen zu können.

Paris wartet geduldig.

W.A. Paris, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Aus Anlaß der Mitte Dezember bevorstehenden Einberufung des Parlaments erörtert der „Temp“ die Frage, ob die Einberufung das Zeichen für die Rückkehr der Regierung nach Paris bilden darf, und schreibt: Der Feind hält noch zehn Departement ganz oder teilweise besetzt. Nach der Rückkehr der Regierung nach Paris darf die Hauptstadt nicht wieder das Ziel für die noch allzunahel feindliche Armeen sein. Der Tag wird kommen, wo der Feind genügend zurückgedrängt ist, damit wieder Paris zur Hauptstadt werden kann. Inzwischen können die Kammern in Paris tagen. Die Minister, deren Anwesenheit während der Tagung notwendig ist, können den Sitzungen beiwohnen und dann unvorzöglich nach Bordeaux zurückkehren. Die in Paris zu erledigenden Aufgaben werden nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Man wird das Parlament um die Genehmigung ersuchen, Steuern erheben und die Ausgaben des kommenden Jahres machen zu dürfen. Falls die Regierung Erklärungen abgeben muß, wird dies nicht in öffentlicher Sitzung geschehen können, vielmehr werden solche Erklärungen wegen ihres vertraulichen Charakters vor dem Budgetausschuß abzugeben sein. Die Kammern werden wahrscheinlich nur abstimmen haben. Wir können nicht annehmen, sagt das Blatt, daß die Kammer über die vorliegenden Gegenstände oder Interpellationen in eine öffentliche De-

batte eintreten werden. Paris wird geduldig die Stunde erwarten, wo die Regierung in voller Uebereinstimmung mit dem Generalissimus und den verantwortlichen Generalen die Rückkehr für möglich halten wird.

Die englischen Verluste zur See.

W.A. London, 26. Nov. Die Admiralität veröffentlichte gestern abend die Verlustliste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges. Die Liste führt 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermisst oder interniert auf. Ferner an Mannschaften 4107 Tote, 436 Verwundete und 2492 Vermisste oder Internierte.

Schweigen ist besser.

W.A. London, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Churchill erwiderte auf eine Anfrage im Unterhaus, da das deutsche Marineamt die Stärke und Zusammenfassung der in Belgien verwendeten Marine- und Matrosenbrigade nicht veröffentlichte, sehe er nicht ein, weshalb hier nicht die gleiche Verschwiegenheit geübt werden sollte. Er sagte weiter, er lenne keinen Fall, daß geborene Deutsche oder Österreicher seit der Kriegserklärung ein Offizierspatent in der Flotte oder Seebrigade erhalten haben.

Der Hafen von Archangelst zugefroren.

W.A. Kopenhagen, 26. Nov. Nach privaten Meldungen aus Stockholm ist der russische Hafen Archangelst trotz der ununterbrochenen Tätigkeit mehrerer Eisbrecher infolge der ungewöhnlichen Kälte jetzt zugefroren. Damit hat der Transport der Waren, Lebensmittel und Munition von England nach Rußland sein Ende erreicht. Es wird vermutet, daß England und Rußland nun versuchen werden, den Transport über Schweden zu leiten. In diesem Falle wird mit dem Protest Deutschlands gerechnet. (M. N. N.)

Wie Deutschland seine Kriegsgefangenen verpflegt.

Deutschland läßt es sich angelegen sein, die Kriegsgefangenen angemessen zu verpflegen. In welcher Weise dies geschieht, ergibt sich aus der Aufzählung, die der Kommandant des Kriegsgefangenenlagers in Rotterdam hinsichtlich der Beschaffung der Verpflegungsbedürfnisse erklärt: Der vorläufigste Bedarf für einen Monat etwa: 300 000 Kilogramm Speisekartoffeln, 3000 Kilogramm Reis, 1650 Kilogramm gebrannten Kaffee, 900 Kilogramm Zucker, 1000 Kilogramm Hafersgrütze, 3000 Kilogramm Mehl, 20 000 Kilogramm Rohkaffee, 15 000 Kilogramm Mehl, 1000 Kilogramm weisse Rüben, 5000 Kilogramm Weizen, 14 000 Kilogramm Rindfleisch, 12 000 Kilogramm Schmalz oder Pflanzenöl, 800 Kilogramm frischen Schweinefleisch, 2800 Kilogramm Kondensmilch, 33 000 Liter Magermilch, 14 000 Kilogramm Butter, 9000 Kilogramm Salz, 70 000 Eier, 10 500 Kilogramm Sonnenkraut, 50 Kilogramm Kammeln, 20 Kilogramm gestöhnter Pfeffer, 900 Liter Essig.

Die vorstehende Musterkarte kann sich wirklich jeden ansehen und sie weicht vorteilhaft ab von der Verpflegung unserer Kriegsgefangenen durch die feindlichen „Kulturnationen“. So versehen die deutschen „Barbaren“.

In Frankreich erhalten z. B. nach den glaubwürdigen Mitteilungen eines Mindener jüdischen Kriegsgefangenen nur zweimal täglich Kartoffelsuppe mit einem Stück Brot. Fleisch und Gemüse können sie sich aus ihrer Tasche kaufen.

Warum Deutschland den Krieg gewollt hat.

Rom, 25. Nov. Bis zu welchem Grad von Verdünnung die Leutnants der Dreierbanden in Italien jetzt einen Mann von Bildung bringen kann, dafür bietet ein Unverstandener in Genua ein mitleidwürdiges Beispiel. Der Francusert Hoff hielt dort am 17. d. M. seine Eröffnungsrede und behandelte die Frage des Bevölkerungszuwachses und der abfälligen Behauptung der Fruchtbarkeit. Er bekannte sich als Gegner des Malthusianismus und behauptete, daß derselbe nicht mehr eine ausschließlich französische Unflut sei, sondern sich über alle Staaten Europas schon verbreitet habe, ausgenommen Rußland, das eben dadurch, daß es seine Volksvermehrung nicht einschränke, in dem gegenwärtigen Krieg das zahlreichste Uebergewicht habe. Somen läßt sich die Weisheit des Genueser Prolegers hören. Nun sprac er aber auch von Deutschland, das in den letzten Jahren durch einen Rückgang der Geburten in stärkerer Weise als selbst Frankreich deunruhigt werde, und erklärte darauf, es sei durchaus nicht widersinnig oder übertrieben, zu denken, daß die militaristische Regierung Deutschlands die zukünftigen Gefahren des Geburtenrückgangs eingesehen und daher den jetzigen traurigen Augenblick gewählt habe, um verraterrisch den Krieg heraufzubeschwören, bevor die Abnahme der Geburten die Wehrkraft des Landes schädigen konnte. Natürlich finden sich auch jetzt gleichgültige Blätter in Italien, die dem von Herrn Hoff verapfenteten „Anfang Verbreitung geben; das Giornale d'Italia drückt seine Entschiedenheit unter der Ueberschrift ab: „Der Geburtenrückgang und der europäische Krieg.“ An solche verstockte Sünder sollte man wirklich keine Aufmerksamkeitsgerichte mehr verschwenden.

Die Entscheidungslämpfe in Russisch-Polen.

Wir sind es bei Hindenburg nicht anders gewöhnt als große Zahlen, die sich in der Folgezeit meistens steigern; im Laufe der speziell von dem nun schon rühmlich bekannten und von seinem Kaiser ausgezeichneten General von Radenjen geleiteten Kämpfe haben unser waderen Truppen, bei denen sich auch Teile unserer jüngst erst ins Feld gezogenen Mannschaften befanden 40 000 unverwundete Gefangene gemacht, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen und 156 Maschinengewehre erbeutet. Gerade die letzteren Verluste sind bei dem sehr öfters hervorgehobenen Geschütz- und Munitionsmangel der im russischen Heere herrscht, als eine besonders empfindliche Schädigung des Feindes anzusehen. Aus den gestrigen österreichischen Tagesberichten, die eine Beirangenzahl von 29 000 unverwundeten Russen aufweist, ist zu schließen, daß die Kämpfe in Polen jetzt im Gegenjage zu den Kämpfen in Frankreich und Belgien, bei Charakter einer offenen Feldschlacht angenommen haben. Die heutigen deutschen und die gestrigen österreichischen Erfolge sind für den Feind so niedererschmetternde, daß an dem endgültigen Ausgang der riesigen Kämpfe nicht ge zweifelt werden kann.



W.A. Wien, (Nicht amtlich.) In Besprechung der gestrigen Mitteilungen der Obersten Heeresleitungen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen haben die Blätter übereinstimmend hervor, daß, wiewohl eine endgültige Entscheidung in der Niejenichschlacht in Russisch-Polen bisher nicht erzielt worden sei, aus dieser Berichten doch mit unzweifelhafter Sicherheit hervorgehe, daß die Verbündeten trotz der von russischer Seite neuerlich herangezogenen Verstärkungen und trotz der außerordentlichen Zähigkeit des Gegners, fortgesetzt Erfolge aufweisen, die für den Gnderfolg von entscheidender Bedeutung sein dürften. Wenn sich diese Erfolge auch angesichts der lakonischen Kürze der offiziellen Mitteilungen noch nicht überliehen ließen, so gestatten sie doch die Annahme, daß der Höhepunkt des gewaltigen Ringens überschritten sein dürfte. Die außerordentlich hohe Ziffer, bei der von den verbündeten Truppen gemachten Gefangenen beute nicht nur den Beweis der taktischen Ueberlegenheit der Verbündeten, sondern auch einen nicht hoch genug anzuschlagenden Erfolg hinsichtlich der fortschreitenden Ausgleichung der Ueberlegenheit des Gegners.

Das Vermächtnis.

Erzählung aus der Zeit der Freiheitskriege von W. Blumenhagen.

„Ein schöner Freund mag er gewesen sein,“ sagte der Burisch giftig. „Wäre ich zu Pferde neben den Brüdern gewesen, kein Franzose sollte ihnen ein Leid zutun haben.“
„Meint er?“ — fragte Beatus verächtlich die Achseln zuckend. „Wie weit ist er denn hinter dem Kachelofen herangekommen? Und wo war er denn damals, als die braven Wallans männlich im Kanonenfeuer standen, und leider all ihr Blut geben mußten für Vaterland und Frieden und ihren rechtmäßigen König?“
Der Bauerburisch schaute verlegen in die Kohlstauden hinab, und antwortete mürrisch:
„Ich war einer Witwe Sohn und mußte im Hofe bleiben.“
„Nun, so gehe er hin, und lege der Mutter das Kopfkissen zurecht nach wie vor, und sehe er nach der Bierkuppel und den Bratäpfeln, statt sich um das zu kümmern, was Leute tun, die mehr gesehen und getan haben in der Welt als er. Sollte er aber dem Räte nicht Folge leisten, so stehe ich nicht dafür, daß dieser Arm, der manchen französischen Reiter vom Pferde hieß, ihm in der nächsten Minute von den Beinen hieß, und zu den Kohlstöpfen und in die Zwiebeln legt, in denen fast so viel Verstand leben mag, als in seinem breiten Schädel.“
Erregt und mit verständlicher Gestikulation hatte der Kaiser das geredet und der Burisch schien den Versuch zu machen, mit den schlagfertigen Armen des Fremden seine Stärke zu messen, denn er knirschte nur mit den Zähnen, halste die Faust, machte Rechtsrum und verschwand.
„Wer war der grobe Narr?“ fragte Beatus die ver-

schächtete Dirne, welche sich sofort wieder über ihre Körbe gebückt hatte. —
„Der Peter Busch ist es,“ antwortete sie mit besonderer Schen, „unserer Nachbarin Sohn, der viel bei dem Vater gilt, und der jetzt großen Rärm schlagen wird. Er hätte auch nicht so hastig mit ihm reden sollen.“
„Was kümmern mich der aufgelaufene Krautkunker und seine Freischaden!“ entgegnete Beatus. „Wenn Beta will wie ich, so ist der Ruch noch heute vormittag zum Ehrenkisse gemacht, und des Vaters Segen flößt allen solchen Störern den Mund auf ewige Zeiten.“
„Ehe noch Betas zögernde Antwort deutlich erklingen war, sah man den alten Wachtmeister mit Hast in den Garten treten, ohne daß er wie gewöhnlich den stattlichen Bardaschritt ein hielt. Er schob die schwarze Mütze hin und her und strich im Kommen oftmals den weißen Knebelbart mit Festigkeit rund von der Nase zum Kinne herab: Zeigten eines aufsteigenden Gewitters, welche Beta kennen mußte, denn sie zog sich langsam hinter die hochgefüllten Fruchtkörbe zurück, als mache sie Ordnung darin, und ließ dadurch ihren Feind allein vorn auf dem Plage des natmaßlichen Angriffs. Herzengrade blieb der Wachtmeister vor dem freimütig ihm anblickenden Susaren stehen und beide Augen begegneten sich starr und fragend.“
„Wisset ihr, was Galtrecht ist?“ fragte der Alte nach einigen Sekunden dieser Wechselrede. „Wisset ihr, daß ihr in ein rechtlich Haus gekommen seid, wo deutsche Justiz gilt und nicht in eine französische Parade, wo ihr hausen dürft nach Gefallen?“
„Ich weiß das ohne Ermahnung,“ antwortete Beatus ehrlich; „und weiß es Gott, der Undank ist mein Fehler nie gewesen, und kein schlechter Gedanke hat mich bewegt, seit ich über eure Schwelle schritt.“
„Nun was soll denn das da mit dem Umhassen, von dem der Peter mir erzählte?“ fragte der Alte weiter. „Denn, damit ihr es wißt, der Burisch hat ein Recht zu

solcher Frage so gut wie ich, weil er lange um mein Kind wirbt, brav und fleißig ist, und mir seit acht Tagen durch die Mutter das Jawort abgeschwört hat.“
Beatus erichal so sehr, daß sein gekrümmtes Angesicht bleich ward wie die Rinde der Birke, die ihm zur Seite stand und mit ihren säuselnden Zweigen seinen Scheitel umspielte.
„Davon kann Beta nichts gewußt haben,“ rammelte er mit halbem Aem. „Und möget ihr dem zarten Mädchen solch ungeschlachten, groben Burischen aufdrängen?“
„Mein Kind ist fromm und gehorham,“ antwortete der Wachtmeister in einer Kommandanten-Position. „Bei uns sucht noch der Vater den Bräutigam aus für die Tochter, und mir tut ein Schwiegerjohn Rot, wenn ich schwach werde, damit das Gut ohne Schuld zu den Enkeln übergehe, so wie ich es vom Vater selig bekam.“
„Wohlan denn,“ versetzte Beatus entschlossen. „Der Schwiegerjohn, den Gott selbst euch wählte, steht euch näher als jener feige Burische, der trotz seiner eichholzigen Gliedmaßen hinter dem Ofen blieb, als jedermann ansetzte, des Vaterlandes Not zu enden und deutsche Schmach zu rächen, als eure braven Söhne alle aufbrachen zum Heldenwerke. Alter Kriegsmann, ich meine, der das Spricht und bekannte Ehrenzeugnisse auf Wangen und Arme dem Wachtmeister Wallan mitbrachte, darf wohl vorantreten unter den Werbem um eines tapferen Soldaten Tochter, und wenn das Mädchen ihm wohl will, keine abschlägige Antwort vom Vater fürchten.“
Er nahm zugleich ein Bavier aus seiner Schreibmappe und leate es in die Hand des Wachtmeisters, welcher mit faltiger Stirn dahand, und in dessen Seele der Vorwurf der Feigheit des erwählten Bräutigams sichtbar ein Schwanken erregt hatte.
(Fortsetzung folgt).



Oesterreichische Erfolge auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarevatsch, wurde von den durch ihren Glanz rühmlich bekannten Regimentern 11, 73 und 102 erobert. Dabei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen, 3 Geschütze und 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Bijz gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu räumen und dabei 300 Gefangene zu machen. Die von Baljevo nach Siben vorgehenden Kolonnen stehen vor Kosjerici.

Ausgezeichnete Haltung der österreichischen Truppen.

Wien, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Das Fremdenblatt veröffentlicht Mitteilungen des Feldbischofs Hefl über seine Wahrnehmungen auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Der Feldbischof hebt zunächst hervor, daß er überall, wo er Seelsorge der Garnison- und Reservebataillone in Augenschein nahm, die Ueberzeugung empfand, daß sowohl in den Militär- wie in den Zivilsanitätsanstalten und in den Hauptkassationen in der Nähe des südlichen Kriegsschauplatzes die Militär- und Zivilgesellschaften aufopferungsvoll ihre Pflicht erfüllten. Der Feldbischof schildert dann den überwältigenden Eindruck beim Betreten des serbischen Bodens, wo überall Spuren auf die überstandenen Kämpfe deuteten und erkennen ließen, unter sich ungeheuren Anstrengungen die braven österreichischen Truppen jeden Schritt feindlichen Bodens erringen mußten. Der Feldbischof gelangte bis Sabac.

Die völlig ungangbaren Wege und die landeinwärts sich entwickelnden Kriegsoperationen ließen augenblicklich eine Weiterreise nicht zu, so daß der Bischof seine Besichtigungsreise abbrechen und in die Monarchie zurückkehren mußte. Der Feldbischof stellt fest, daß die Etappenkommandos mit übermenschlicher Kraft alle Hindernisse überwinden, die sich den vordringenden Truppen und deren Versorgung mit Lebensmitteln entgegenstellten und für die Armee sorgen, von deren ausgezeichnetem Geiste, Mut und Selbstennter er selbst bei den ältesten Landsturmläuten nur Bestes hörte und in eigener Person wahrnahm. Der Feldbischof habe sich auch persönlich von der Ausdauer und Entschlossenheit ihrer Führer überzeugen können. Schließlich hebt er noch hervor, daß er Zeuge der aufopfernden Tätigkeit der Ärzte in allen von ihm besuchten Spitälern war, sowohl in der Hinterlande, als auch im Etappenbereich der Sábarmee, überall habe er eine vorzügliche Ordnung und Sauberkeit gefunden.

Generalmajor v. Höfer Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wien, 26. Nov. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, hat der Deutsche Kaiser dem stellvertretenden Chef des österreichischen Generalstabs Generalmajor von Höfer das Eiserner Kreuz verliehen.

Die russische Kaukasus-Armee.

Frankfurt a. M., 26. Nov. Aus Rom wird der Frankf. Bzg. gemeldet: Die russische Kaukasus-Armee besteht nach hier eingetroffenen Berichten aus 10 Armeekorps, davon 3 Korps Kosaken, im ganzen aus 400 000 Mann, darunter 100 000 Kosaken. Sie ist in zwei Armeen eingeteilt. Der linke Flügel, 60 000 Mann stark, marschiert auf Urmia, das Zentrum auf Erzerum, das ein stark besetztes, modernes Heerlager ist und lange Widerstand leisten kann.

Das Blutbad in Fábris.

Konstantinopel, 25. Nov. (Nicht amtlich.) Terdjuman i Hakikat berichtet die gestern abend hier eingelaufene Nachricht, daß in Fábris 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme getötet worden sind.

Weitere Nachrichten.

Gewerbsmäßige Verleumdungen.

Berlin, 26. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, wird seit einiger Zeit in Rumänien das Gerücht verbreitet, Deutschland wolle die rumänischen Oelfelder besetzen. Welchen Zweck die Urheber des Gerüchtes verfolgen, ist jedermann ohne weiteres klar, der die Gabe eigener Ueberlegung besitzt und in den Zeitungen verfolgt hat, was von Seiten unserer Feinde alles versucht wird, um die Rumänen gegen uns zu hegen. Daß man jetzt schon zu solchen Ueberhebeln seine Zucht nimmt, wie die vorliegende, läßt beinahe darauf schließen, daß selbst den erfindungsreichen Köpfen, die sich mit unserer Verleumdung gewerbsmäßig befassen, der geeignete Stoff mangelt. Man wird danach erwarten können, nächstens zu erfahren, daß Deutschland etwa Bukarest zum deutschen Hauptquartier zu machen oder den Vatikan zwecks Errichtung einer drahtlosen Station zu besetzen vorhabe. So lächerlich diese neueste Erfindung ist, ist sie, nachdem auch in der rumänischen Presse davon Notiz genommen ist, hiermit in aller Entschiedenheit dementiert.

Phosphor-Geschosse.

Zu den zahllosen Beispielen barbarischer Kriegsführung unserer Feinde wird jetzt ein Fall bekannt, der von besonderer Niederträchtigkeit zeugt. Bei einem Gefangenen sind französische Infanteriegeschosse gefunden worden, die an der Spitze, wie dies bekanntlich nur zu häufig beobachtet ist, eine Ausbohrung von 5 Millimeter Tiefe und 2/4 Millimeter Durchmesser haben. Das Neue ist daran, daß diese Vertiefung mit weißem Phosphor gefüllt und dann nach außen mit Paraffin abgedichtet ist. Verwundungen mit solchen Geschossen sind natürlich besonders gefährlich und böseartig. Der Phosphor muß in den Wunden sehr schmerzhaft Verbrennungen bewirken und die Heilung erheblich verlangsamen. (Frankf. Bzg.)

Baden.

Karlsruhe, 27. Nov. Für die Weihnachtsgaben an die badischen Truppen hat das Großherzogspaar 4000 Mark und die Großherzogin-Witwe Luise 2000 Mark gespendet. — Wie in der heutigen Sitzung des badischen Roten Kreuzes berichtet wurde, haben sich die badischen Sanitätsmannschaften in ihrer schweren Tätigkeit draußen im Felde ausgezeichnet gehalten; besonders gerühmt wurde die Kaltblütigkeit, als sie in den obererlassenen Kämpfen einmal zwischen zwei Feuer gerieten. Die Typhusimpfung ist jetzt auf das gesamte Personal der freiwilligen Krankenpflege ausgedehnt worden.

Karlsruhe, 27. Nov. Zu den in Brüssel neugebildeten Eisenbahnbetriebsämtern, die dem Chef des Feld-Eisenbahnwezens unterstehen, sind etwa 80 Eisenbahnbeamte und Arbeiter aus allen Gegenden Badens kommandiert worden; sie werden sich am kommenden Samstag auf dem Personenbahnhof in Karlsruhe einzufinden haben, unter ihnen sind alle Dienstkatgorien vertreten.

Karlsruhe, 27. Nov. Der Badische Kaninchenzüchterverband hat in den letzten Wochen nahezu 4000 Stück Wölge zugefandt erhalten, die überlandten Felle werden in Karlsruhe zu Lungenwärmern, Leibbinden und Pulswärmern für Soldaten verarbeitet und ins Feld gefandt.

Karlsruhe, 26. Nov. Den Tod fürs Vaterland haben: Ref. Richard Hildenbrand, Eberbach, Landiom. im Regt. 110 Karl Joseph Wiele, Hainstadt, Musk. Oskar Egenberger, Waldhausen, Gefr. im Regt. 169 Franz Häfner, Ritter des Eisernen Kreuzes, Hainstadt, Johann Peter Reiß, Oberhofsbach, Unteroff. d. R. Karl Aude und Bizefeldw. d. R. Robert Wäst, beide von Mannheim, Unteroff. d. R. Friedr. Wilhelm Joders, Odelshofen-Kehl, Kriegsfreiw. im Regt. 113 Kaufm. Arthur Maurer, Freiburg-Gaslach, Leutn. im Regt. 142 Günther Schiffmann, Freiburg, Monteur Joseph Frank, Dögshür, Gren. Johann Edert, Oberalofein, Oskar Waltenbach, Schönobach, Ref. Franz Anton Klingler, Oedlingen, Ref. im Regt. 142 Friedrich Brutsche, Niederhof, Gren. im Regt. 109 Karl Schwarz, Biddman.

Fennensbrunn, 26. Nov. Im nahen Hardt wurde das dortige Armenhaus durch Feuer vollständig zerstört. Es konnte fast nichts gerettet werden. Leider ist dem Brand auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In dem Armenhaus wohnende ledige 50jährige Pauline Wilhelm, gen. Buttermühle, wurde fast völlig verbrannt unter den Trümmern des niedergebrannten Hauses aufgefunden. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts bekannt.

Achern, 27. Nov. (Eine Köpenidiade.) Hier hat ein 13jähriger Bursche einen Schwindel größeren Stiles in Szene gesetzt, der beinahe an den Fall des Hauptmanns von Köpenick erinnert. Der mit einer ungläublichen Portion Frechheit ausgerüstete Bursche führte sich hier in Uniform ein und machte den Leuten ungläubliche Dinge vor, so hatte er sich auf Visitenkarten das Adelsprädikat beigelegt und war auch im Besitz gefälschter Papiere; selbst durch die Bahnhofs-wachen kam er unbehelligt hindurch. Als er dann aber, so lesen wir in den Bad. Nachr., auch seine Uniform und seine Orden in der Umgegend spazieren führte, erreichte ihn das Verhängnis und nun harret er im Amtsgefängnis zu Oberkirch des Abholens durch seine Eltern.

Todtnau, 26. Nov. Ueber die Erwerbung des Eisernen Kreuzes durch einen ehemaligen Fremdenlegionär wird von hier berichtet: Der Stiefsohn des Steuereintnehmers in Todtnau, Oskar Faller, hatte zehn Jahre bei der Fremdenlegion gedient und wurde Ende Juli d. J. als Korporal entlassen. In Marseille wurden sämtliche in die Heimat entlassenen Mannschaften des Krieges wegen zurückgehalten, nur Faller gelang es in seiner Eigenschaft als Korporal nach Belfort durchzukommen. Bei der Ankunft in Belfort am 30. Juli waren dajelbst schon 20 000 Juaven aus Afrika in den Forts untergebracht. Nun gelang es Faller sich Zivilkleider zu verschaffen und er kam mit der Eisenbahn über Delle nach Ajel und von da über Brnach nach Todtnau. Nach kurzem Aufenthalt stellte er sich zur Ableistung seiner Militärgeld bei dem Bezirkskommando in Straßburg und wurde einem Pionierregiment zugeteilt. Bei La Basse erwarb er sich dann das Eiserner Kreuz.

Die 68. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 144 Namen: gefallen bzw. gestorben 30, schwerverwundet 25, verwundet bzw. leichtverwundet 83, vermisst 4, erkrankt 2. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 und vom Infanterie-Regiment Nr. 124, Weingarten, sind zusammen 6 Namen aufgeführt (gefallen bzw. gestorben 3, verwundet bzw. leichtverwundet 2, vermisst 1. — Vom Infanterie-Regiment Nr. 125, Stuttgart, enthält die Liste 519 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 78, schwerverwundet 41, verwundet bzw. leichtverwundet 330, vermisst 70. Vom Infanterie-Regiment Nr. 180, Tübingen-Umstadt, ist 1 Geforbener gemeldet.

Die Namen der gefallenen Württemberger sind:

Landiom. Georg Mathis, Bekmeier. — Landiom. Eugen Hoser, Stuttgart. — Gefr. d. R. Adolf Kurz, Öppingen, inf. schw. Verm. gest. — Landiom. Karl Günther, Weidenau, inf. schw. Verm. gest. — Landiom. August Bidermann, Nach, inf. schw. Verm. gest. — Landiom. Rudolf Ranz, Stuttgart-Gablenberg. — Gefr. d. R. Karl E. Hüller, Bellingen a. T. — Landiom. Heinrich Hill, Stuttgart. — Landiom. Hugo Wörner, Stuttgart. — Ref. Wilhelm Wurt, Tolheim. — Landiom. Heinrich Pantle, Hof und Lembach. — Landiom. Matthias Bühler, Udingen. — Landiom. Gustav Lipp, Stuttgart. — Landiom. Alfred Bauer, Stuttgart, inf. schw. Verm. gest. — Landiom. Johannes Falt, Pappel, inf. schw. Verm. gest. — Gefr. d. R. Ernst Weilmann, Kuit. — Unteroffizier d. R. Herm. Schäfer, Althütte. — Landiom. Kurt Dietterle, Grömbach, inf. schw. Verm. gest. — Ref. Alfred Heller, Ehlingen. — Ref. Wihl. Jäger, Gaildorf, inf. schw. Verm. gest. — Landiom. Jakob Göhler, Kohnau. — Musk. Christian Raiff, Grafenberg. — Landiom. Paul Doh, Fenerbach, inf. schw. Verm. gest. — Ref. August Häberle, Stuttgart-Unterfährheim, inf. schw. Verm. gest. — Landiom. Alb. Bärle, Cannstatt. — Ref. Jakob Egendler, Langenau. — Landiom. Paul Ehinger, Reichenberg. — Kriegsfreiw. Wilhelm

Schweizer, Mochenwangen. — Landiom. August Sterk, Lindern, inf. schw. Verm. gest. — Musk. Karl Eberpacher, Sparwien, inf. schw. Verm. gest. — Musk. Wihl. Schattler, Ehingen. — Ref. Christian Kübler, Stuttgart. — Einl.-Fremd. Unteroff. Walter Fuchs, Stuttgart. — Kriegsfreiw. Emil Jordan, Gröfenhausen. — Ref. Mathias Walcher, Woll. — Kriegsfreiw. Hugo Kühner, Stuttgart. — Kriegsfreiw. Wihl. Wenzhardt, Böblingen. — Musk. Johs. Baas, Waldorf. — Oberleutn. Herm. Forer, Reutlingen. — Musk. Julius Nohloch, Reutlingen. — Offiz. Stelle. Karl W. H. Stuttgart. — Kriegsfreiw. Gottl. Kay, Hochdorf. — Ref. Paul Kayser, Heilbronn. — Bizefeldw. Christian Ranz, Widdern. — Musk. Friedrich Lämmle, Marbach. — Kriegsfreiw. Hugo Kappler, Stuttgart. — Gefr. Ref. Johs. Kapp, Künzau. — Gefr. Karl Härer, Wälderhausen. — Kriegsfreiw. R. Schwarz, Reutlingen. — Kriegsfreiw. Albert Schäferle, Fellbach. — Landiom. Otto Gaggstätter, Pflingen. — Gefr. Ref. Gustav Göbel, Stuttgart. — Gefr. Ref. Paul Vietz, Stuttgart. — Gefr. Ref. Hermann Hellig, Stuttgart. — Unteroff. Friedr. Däter, Herbrechtingen. — Gefr. Otto Walter, Stuttgart. — Musk. Wilhelm Aisenbren, Gündelbach. — Ref. Johannes Bauer, Kraichfeld. — Ref. Wihl. Hartmann, Neuhartheim. — Kriegsfreiw. Lutz, Stuttgart-Gablenberg. — Land. Ludw. Schmid, Dettenhausen. — Musk. Karl Grathwohl, Stuttgart. — Ref. Andr. Krauß, Buch. — Musk. Hans Jung, Stuttgart. — Musk. Karl Grohmann, Schömburg. — Unteroff. d. R. Emil Birkmayer, Stuttgart-Heisach. — Ref. Hermann Ruoff, Ebstetten. — Ref. Johs. Pfaumer, Gommaringen. — Ref. Karl Mammel, Magstadt. — Musk. Paul Müller, Hausen. — Ref. Wihl. Weik, Calmbach. — Musk. Rudolf Schöthaler, Schwann. — Unteroff. d. R. Herm. Härer, Ruppingen, inf. schw. Verm. gest. — Musk. Herm. Herzog, Althengstett. — Unteroff. Erw. Manz, Cannstatt. — Ref. Friedrich Böbele, Backnang. — Musk. Wihl. Schwarz, Stuttgart-Heisach. — Musk. Gustav Reichardt, Lauterbach. — Musk. Felix Bauer, Hunderfingen. — Musk. Johannes Kahlke, Dettingen. — Musk. Wilhelm Walter, Stuttgart. — Musk. Gottlieb Schmidgall, Itzenberg. — Musk. Karl Bühler, Stuttgart. — Gefr. Richard Zwengart, Böblingen. — Gefr. Felix Heimbürger, Dettingen. — Kriegsfreiw. Emil Ehrle, Alm. — Musk. Friedrich Wl. Kiedt.

Württemberg.

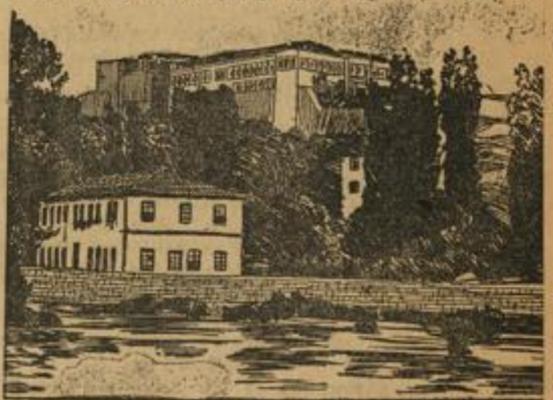
Heilbronn, 26. Nov. (Die Jugend auf dem Kriegsschauplatz.) Zwei Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren haben Mitte November ihre hier wohnenden Eltern verlassen, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Das Geld reichte bis zur Fahrt in die Pfalz. Dann begann ein planloses Umherirren, Regen, Frost und Hunger zwangen schließlich die Ausreißer zur Umkehr. Den weiten Weg in die Heimat mußten sie fast ganz zu Fuß zurücklegen. Jetzt trafen die „Helden“ ganz heimlich wieder zu Hause ein; die Lust nach Abenteuer dürfte ihnen vergangen sein.

Gammertingen, 26. Nov. (Brand.) In vergangener Nacht gegen halb 10 Uhr brannte das Dekonomiegebäude der Witwe Franz Haber Gulde, das isoliert stand, nieder, obwohl die Feuerwehre bald zur Stelle war. Das Anwesen war eines der schönsten Bauernhäuser der Stadt. Man vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung entstanden ist.

Vom Bodensee, 26. Nov. (Ein Held.) Von einem Konstanzener im Felde wird erzählt: Beim Stab unseres Bataillons, der sich in einem Hause eingenistet hatte, war plötzlich die Telefonleitung unterbrochen. Ein junger Telephonist, ein kleiner Kriegsfreiwilliger von 19 Jahren, nahm sein Werkzeug auf, das Gewehr über und zog los, ohne den Befehl dazu abzuwarten. Nach einer Viertelstunde arbeitete der Fernsprecher wieder; kurz darauf brachten vier Mann den kleinen Telephonisten auf einer Jaktbahn daher, eine Granate hatte ihm die ganze linke Bauchseite aufgerissen, sodas die Eingeweide herausstraten. Der totnunde kleine Mann schaute den Major nochmals an, meldete vorschrittsmäßig „Leitung wieder hergestellt!“ und starb. Ein alter Landstürmer, der ebenfalls als Kriegsfreiwilliger mitgezogen ist, sagte noch in gutem Badisch: „Erstcht melde, dann sterbe, so ischs rechts!“ — Welch ein Held hat doch mit dem kleinen Mann.

Uesküp.

Nach den letzten großen Erfolgen der österreichisch-ungarischen Truppen über die serbische Armee hat die serbische Regierung, nachdem sie am Beginn des Krieges von Belgrad nach Nisch zog, jetzt ihren Sitz nach Uesküp ver-



legt. Uesküp, eine Stadt von ca. 47 000 Einwohnern, ist die wichtigste Stadt des nach dem Balkankrieg an Serbien gefallenen Gebiets und liegt am Warden. Uesküp ist Festung und strategisch wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Eisenbahnlinie Belgrad—Saloniki—Mitrovitza.

* Die Verlustliste Nr. 68 verzeichnet folgenden Namen:

Landiom. Max Kern-Wilddad, vermisst. Gefr. d. Ref. Frd. Pfaun-Wilddad, verw. [zum 2ten mal]. Gefr. Ref. Wilhelm Pfeiffer-Wilddad, verw. Gefr. Ref. Wihl. Haag, Spollenhaus, verw. Kriegsfreiw. Aug. Menckler, Calmbach, verw. Kriegsfreiw. Karl Barth, Calmbach, l. verw. Gefr. Ref. Adolf Völle, Calmbach, verw. Ref. Wilhelm Weil, Calmbach, gefallen.

Soziales.

Nachdem bereits vorgestern Abend die Siegesbotschaft eingetroffen war, wonach die Schulter an Schulter mit uns kämpfenden Oesterreicher, den Russen eine Niederlage beigebracht hatten und dabei 29 000 Gefangene machten und 49 Maschinengewehre erbeuteten, verkündeten gestern Mittag Glockengeläute einen weiteren Sieg.

Jung und Alt eilte nach dem Platz vor der Kirche, wo Herr Stadtschultheiß Böhner das eingelaufene Telegramm, wonach 40 000 unverwundete Russen gefangen genommen wurden, 70 Geschütze, 150 Munitionswagen und 176 Maschinengewehre in unsere Hände fielen, bekannt gab.

Nachdem das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen war, gedachte Herr Stadtschultheiß Böhner unserer braven Truppen, die ohne Ausnahme mit beispielvoller Tapferkeit und größter Todesverachtung für ihr Vaterland kämpften. Seiner Aufforderung, unsere Gefühle dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß wir einstimmig in den Ruf: S. M. der Kaiser und unsere tapferen Truppen „sie leben hoch“ wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ fand diese erhebende Siegesfeier ihr Ende. Während das zahlreich erschienene Publikum freudigen Herzens nach Hause gieng und dabei immer wieder nur von unserem Hindenburg sprach, hatten leider nur Hotel Hamm, Hotel Dreßinger, die Vereinsbank und Gasthäufer zur Linde u. Adler, Flaggenschmuck angelegt.

Auslieferung und Verpackung der Liebesgaben, welche durch Vermittlung der Militärbehörde zum Versand kommen.

Die Verpackung der Weihnachts-Liebesgaben für unsere Krieger ist deshalb von großer Bedeutung, weil nur bei einer dauerhaften Verpackung mit unablässiger Adresse dem Absender Gewähre geleistet werden kann, daß unsere Krieger in den Besitz der Liebesgaben kommen.

Die Liebesgaben müssen entweder in Leinwand oder in Kisten verpackt sein. Bei Leinwandverpackung wird die Adresse aufgenäht, bei Kisten, mit Tinte oder Farbe auf der Kiste selbst aufgeschrieben. Die Adresse muß deutlich und vollkommen sein, die Angabe des Armeekorps darf nirgends fehlen. Bei solchen Truppenteilen, die keinem Armeekorps angehören (z. B. die Landsturmbataillone, die zum Stappendienst kommandiert sind) muß vorgeschrieben werden: **Keinem Armeekorps angehörend.**

Die hier zur Auslieferung kommenden Pakete werden an die Paketdepots gesandt und von da aus erfolgt die Weiterversendung ins Feld.

Pakete, die nicht dauerhaft verpackt oder mit unvollständiger Adresse versehen sind, werden nicht an den Absender

zurückgegeben, sondern als Liebesgaben von der Militärbehörde nach Belieben an die Krieger verschickt.

Paketdepots befinden sich in Stuttgart für das 13. Armeekorps, für das 18. Reserve-Armeekorps, für das 27. Armeekorps, für das 27. Reserve-Armeekorps und in Karlsruhe für das 14. Armeekorps, 14. Reserve-Armeekorps.

Jeder Absender, der seine Liebesgaben dauerhaft verpackt und mit genauer, unablässiger Adresse versehen hat die Gewißheit, daß unsere Krieger in den Besitz der Liebesgaben kommen.

Gedicht über die Franzosen.

Wir haben hier im Feuer der Granaten
Uns tief in Boden eingegraben.
Mit der Zeit gabs große Lohet
Und oben drauf auch schöne Dächer
Den Ausgang haben wir nach hinten
Weil vornen liegen unsere Flinten.
Im Rückenfeld dort auf der Höhe
Können wir die Herrn Franzosen sehn
Nicht viel wird bei uns verschossen,
Weil auf viel Treffer nicht zu hoffen.
Auf tausend Meter schießen bei Tag und Nacht
Da wird bei uns nur recht gelacht.
Oft tun wir die Franzosen necken,
Stellen den Helm auf einen Stecken
Kam hat es entdeckt ein Franzos!
Schießen hundert schon drauf los.
So machen wir noch manche Sachen
Wo wir über diese Kerle lachen

G. Rapp.

Humor im Schützengraben.

Das Haar wächst uns zur Mähne,
Die Seife wird uns fremd,
Wir pudern keine Zähne,
Auch wechseln wir kein Hemd
Durchnäht sind alle Kleider,
Der Magen ist oft leer,
Von Wein und Bier gibts leider,
Reist keinen Tropfen mehr.
Es quillt in Schuh und Socken,
Der Dred spricht bis ans Ohr.
Bei uns ist nur noch trocken
Die Rehl und der Humor —!
Doch dieser Heroismus
Hat 'nen besondern Reiz,
Uns zieht der Rheumatismus
Fürs Vaterland durchs Kreuz!

G. Stahl.

Evang. Jünglingsverein. Freitag, 27. November. 7 Uhr: Probe in der Linde. (Zweit der 2. Teil.)

Neueste Nachrichten des W.T.B. Großes Hauptquartier, den 26. Nov. vorm.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

In der Gegend von St. Philaire an der Saone wurde ein mit starken Kräften angeführter aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Bei Apremont hatten wir Fortschritte zu verzeichnen. In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Mackensen bei Lobj und Lowicz haben die russ. 1. 2. und Teile der 5. Armee schwere Verluste erlitten.

Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als 40 000 Mann unverwundete Gefangene verloren, 70 Geschütze, 150 Munitionswagen und 176 Maschinengewehre sind von uns erbeutet.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Daß es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an weiterem Eingreifen starker Kräfte der Feinde von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern Abend abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang steht aber noch aus.

London, 27. November. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff Bulwark am 25. Nov. morgens in Cherbourg in die Luft flog. Dabei kamen 7—800 Mann um, gerettet wurden nur 12 Mann. Die anwesende Admiralität berichtet, sie sei überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte.

Das Schiff sank nach 3 Minuten, es war verschwunden als sich die dichten Rauchwolken verzogen. Die Explosion war so stark, daß sich die Gebäude von Cherbourg bis auf die Fundamente erschütterten und mehrere Meilen weit vernommen wurde.

Das Schiff stammt aus dem Jahre 1899 und hatte eine Wasserdrängung von 15 250 Tonnen, 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit. Es verdrängte über 4—50,5 und 12—15 cm-Geschütze und hatte 750 Mann Besatzung.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Bildbad Verantwortlich: E. Reinhardt

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung von Veränderungen, welche eine Veränderung des Grund-, Gebäude- oder Gewerbetatasters bedingen.

Auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 20. Dezbr. 1889 betr. die Anlegung und Fortführung der Steuerbücher (Reg.-Bl. S. 1219) und Art. 60 des Gesetzes vom 8. Aug. 1903 betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Anstaltsverwaltungen (Reg.-Bl. S. 397) sowie Par. 7 der Anweisung des R. Steuerkollegiums Abteilung für direkte Steuern vom 23. Sept. 1904 zum Vollzug des Gesetzes betr. Änderungen des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vom 8. Aug. 1903 (Amtsbl. des Steuerkollegiums S. 227) werden diejenigen Grundeigentümer (und Befähigten), sowie Gebäudebesitzer, bei deren Grundstücken und Gebäuden während des laufenden Kalenderjahrs eine Veränderung stattgefunden hat, welche eine Änderung des Steuerkatasters zur Folge hat, aufgefordert, hiervon bis **31. Dezember d. J.**, spätestens aber bis zum 15. Januar l. J. bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen. Ebenso sind von den **Gewerbetreibenden** etwaige in ihrem Betrieb eingetretene (nachhaltige) Veränderungen bis **spätestens 31. Dezember d. J.** bei dem Ortsvorsteher anzugeben. Eine Anzeigepflicht liegt vor:

I. Bei dem **Grundeigentum** und den **Gebäuden** in den Fällen von Art. 70, 71 und 72 des Gesetzes vom 28. April 1873 (Reg.-Blatt 1903, S. 344), also insbesondere:

- a) wenn die Kultur eines Grundstücks auf die Dauer verändert wird durch Verwallung von Weckern in Wiesen, Wald usw. oder umgekehrt, Verwallung eines Grundstücks als Baumgut, Hopfengarten, Steinbruch usw. oder durch das Aufstehen einer solchen Verwallung;
- b) wenn ein Grundstück die Eigenschaft eines Gartens annimmt oder ein als Garten eingeschätztes Grundstück diese Eigenschaft verliert;
- c) wenn eine Grundlast abgelöst wird oder eine im Befallkataster laufende Nutzung aus einer anderen Ursache aufgehört oder sich verändert hat.

II. Bei den **Gebäuden** in den Fällen von Art. 81 und 82 des obengenannten Steuergesetzes, also insbesondere:

- a) wenn ein Gebäude oder Gebäudeteil niedergedrungen worden, ganz oder teilweise zugrundegegangen, oder sonst zur Benutzung untauglich geworden ist;
- b) wenn ein Gebäude eine Wertverminderung oder eine Werterhöhung dadurch erhalten hat, daß es zum Zweck einer anderen dauernden Verwendung baulich umgewandelt worden ist;
- c) wenn ein Gebäude neu errichtet, oder wenn ein Gebäude durch Aufsetzen eines oder mehrerer Stockwerke, oder durch Ueberbauung einer weiteren Grundfläche vergrößert worden ist.

III. Bei den **Gewerben** gemäß Art. 100 des obengenannten Gesetzes:

- a) wenn ein Gewerbe neu begonnen, oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;
- b) wenn ein Gewerbe oder eines von mehreren durch dieselbe Personen betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;

o) wenn das Betriebskapital oder die Zahl der Gehilfen und Arbeiter bei einem Gewerbe erheblich und nachhaltig vermehrt oder vermindert worden ist.

Bildbad, den 21. November 1914. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Erste u. älteste Niederlage der Prof. Dr. G. Jägers **Normal Woll-Unterkleidung** für Herren, Damen u. Kinder Hemden, Jacken, Hosen, Hemdhosen, Leibbinden, Kniewärmer, Brust- u. Rückenwärmer, Socken, Strümpfe u. zu Original-Fabrikpreisen empfehlen **Geschwister Freund** 104 Hauptstrasse 104.

Sanitasbrot, Friedrichsdorfer Zwieback ist wieder zu haben **Cafe Bechtle.**

Gasthaus zum „grünen Hof“. Samstag und Sonntag **Metzelsuppe.** **Große Schlachtpartie** wozu höflichst einladet **Karl Mehr.**

Dr. LAHMANN-Wäsche für Herren, Damen u. Kinder ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jedes Jahreszeit. Begünstigung d. Stoffwechsels, Stärkung der Blutzirkulation u. d. Nervensystems, Unbedingte Hauttätigkeit, Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit, Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausflüsse, daher kein pistalisches Abkühlen bei Schweiß, somit vorzüglicher Erkältungsschutz sowie Wärmezeuger u. Regulierer Leichtes Waschen ohne einzulaufen, Keinerlei Hautreiz, stets weich und dehnbar **Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung** Billig im Gebrauch. **Niederlage: Ph. Bosch, Wildbad**

Frisch eingetroffen: Kieler Bismarkheringe u. Rollmöps bei **C. W. Bött.** Fortwährend sind **gelbe Kartoffeln** zu haben bei **Wilh. Rath.** **Weiss- und Rot-Weine** (über die Straße) das Liter zu 80 Pfennig empfiehlt **Fr. Kessler.**